J h
13 10

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-13947/fragment/page=0001

Auch andere Ausg = ov / 41

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-13947/fragment/page=0002

Reisen der Päpste.

Agnoſco rerum dominos gentemque togatam!

VIRG.

KÖNIGLICHE BIBLIOTHEK STUTTGART

1782.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-13947/fragment/page=0005

[Verf.: Johannes von Müller]

[Frankfurt]

H. Deleus

Universitäts-
Bibliothek
Halle

L2, 2643.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-13947/fragment/page=0006

Vorbericht.

Der heilige Stuhl, gegründet im höchsten Alterthum der ersten Kirche, wovon wir nicht genug wissen, erwarb noch unter den Heiden einen gewissen Glanz durch die Ehrfurcht aller Völker gegen Rom. Dazumal weiheten viele tugendhafte Prälaten ihre Tage dem Lehramt, ihr Vermögen den Armen, ihr Beyspiel im Leben und in den Martern der Nachwelt. Hundert und dreyßig Jahre lang verwalteten sie friedsam ihr geistliches Amt, bis Victor in einem eitelen Streit über die Osterfeyer die asiatischen Christen gebannet.

Nemlich seit jenem Sieg der Horatier über Alba waren die Könige von Rom, alsdann Senat und Volk, hierauf die Cäsarn, und als alles untergieng, die Priester und Laien, der Adel und Pöbel dieser ausserordentlichen Stadt mit gleicher Herrschbegierde begeistert. Es können die sieben Hügel sich noch mehr erniedrigen, St. Peters wunderbarer Bau mag einst in Trümmer fallen, der grosse Obelisk in

Staub und Splitter brechen; Rom, so lang Rom ist, wird wollen herrschen, und was man ohne Unterlaß will, das geschieht.

Als die Kaiser Christen wurden, sah man den heiligen Stul, obschon er nie von einem grossen Gelehrten wie Origenes, noch von einem grossen Redner, dergleichen Johannes Chrysostomus, oder von einem tiefsinnigen Philosophen, wie Augustinus, besessen worden, durch blossen Beytritt, jeder Parthey in der Kirche besonders Gewicht geben. In den Streitigkeiten über die unergründlichen Geheimnisse Gottes, findet man bey den Päpsten weniger grosse Bewegungen als eine gewisse Würde.

Als die Kaiser im Schooß der Weichlichkeit, Roms, ihres Zepters und ihrer selbst vergassen, war die Stadt Rom dem Papst ihre Erhaltung schuldig.

I.

Reise zu dem König der Hunnen.

451.

Diesseits der Teis, im Norden des Königreichs Hungarn, in einem sehr grossen Flecken, in einem hölzernen Pallast, unter einer unzähligen Menge streitbarer ungesitteter Hirten und Jäger, wohnte Attila, König der Hunnen, der Ostgothen, der Gepiden, der mährischen, böhmischen, österreichischen, ja der meisten deutschen Völker. Er glaubte sich gebohren alle Staaten zu erschüttern; er nannte sich die

Geisel Gottes; den römischen Kaiser zu Constantinopel nannte er seinen Sclaven. Er zog einher an der Spitze von siebenmal hundert tausend Mann; jedes Volk war unter der Anführung seines Königs; die Menge der Könige beobachtete, wie gemeine Soldaten, den Wink des Attila; alles was er anzeigte, that jeder mit Furcht, ohne einigen Widerspruch: er selbst aber Attila, der König der Könige, gab allen Befehl, und wachte für alle allein. 1) Er zog einher voll Rachbegierde wegen einer verlohrnen Schlacht; er zog in Italien. Als die Stadt Aquileja ihren Widerstand mit schrecklichem Untergang büßte, als von Vicenza, von Monselice, von Pavia, von Meiland nichts übrig war als die rauchenden Trümmer, bereitete der barbarische Held in seinem Lager am Fluß Menzo der Stadt Rom seine Rache. Kein Kaiser, keine Legion, kein Senat unternahm die Errettung des Vaterlandes der alten Beherrscher der Welt.

Aber der Pabst Leo nahm den Bischofstab in seine Hand, und wagte sich in das Hunnische Lager. Er brachte rührende Vor-

1) Priscus bey Jordanes in Hist. Goth.

Vorstellungen für den König, und Geschenke für seinen Rath. Es wurde gesagt und geglaubt, Rom, von Gott beschirmt, könne nicht ungestraft eingenommen werden; Alarich habe dieses weiland erfahren, als er diese Eroberung wenige Tage überlebt; Athaulf sey in der Blüthe seiner Waffen gefallen. Also wurde Rom durch Leo gerettet.

Eben dieser Pabst beschirmte sie wider die Flammen Genserichs, Königs der Vandalen, dessen Wuth Carthago empfunden 2). Der ganze Adel und ein grosser Theil des Volks nahm Flucht in das Gebürg, in die Felsenhölen und Wälder. Ganz Campanien, die Palläste, die berühmten Gärten und schönen Landhäuser der Scipionen, Luculli, M. Tullii und beyder Plinier brannten; Capua die die Seele der größten Carthaginenfers erweicht hatte, wurde durch diese neuen Africaner von Grund aus umgekehrt; verbrannt wurde Nola, die Geburtsstadt Augusti. Als nun Schwerdt und Feuer keine Sache noch Person schonten, erhielt Leo durch

2) Hist. misc. L. XV. bey Muratori S. R. J. t. I.

Flehen und Geschenke, daß Rom nicht in einen Steinhaufen verwandelt würde.

Die Kaiser umringt von Weibern und Verschnittenen, stritten indeß über beyde Naturen und beyde Willen in Christo, sie die keinen Willen hatten. Wenn die natürliche Billigkeit entscheiden kann, so ist wahrlich der Papst mit Recht Herr von Rom, denn ohne ihn wäre Rom nicht mehr vorhanden.

2.

Zu den Königen der Lombarden.

743.

Die Könige der Lombarden beherrschten am Zusammenflusse des Ticino und Po, die fruchtbaren Felder Oberitaliens; ihr waren die Alpenpässe, mit starken Thürmen und Mauren verschlossen; viele grosse Städte trugen Spuren der vormaligen Pracht; auf wolbewässerten Wiesen entstanden viele Flecken, Klöster wie Novalese, Nonantula, Bobbio, Farfa, wie Montecassino die Mutter von allen 3).

Kriegs-

3) Chroniken dieser Klöster bey Muratori l. c.

Kriegsmann war jeder; hiedurch waren sie frey, in den Schranken der Kriegszucht. Es lebte der König auf seinen Meyereyen in Einfalt mit kriegrischer Würde, und mußte immer sich selbst, immer die Anschläge der Herzogen und Grafen, immer die Bewegungen des Volks bewachen. Der größte König war Luitprand: Unglück bildete seine Jugend: er strafte die Grossen, und war so nachsichtsvoll gegen Geringere, daß jenes ihm vergeben wurde. Die Bayern im Tirol, die Slawen in Crain, zwang er zum Frieden; er machte einen Bund mit Carl Martell, und vertrieb die Araber durch den Schrecken seines Namens 4). Hierauf wollte er ganz Italien erobern: denn die römischen Kaiser zu Constantinopel hatten die Küsten des adriatischen Meeres und beyde Sicilien; Rom war weder gehorsam noch frey.

Die Stadt bekam häufige Nachrichten von den Eroberungen des lombardischen Königs, von seinen Zurüstungen, von seinem Plan Italien seinem Zepter, seinen Sitten ganz zu unterwerfen. Es war für das menschliche Geschlecht ein grosser Au-

4) Paul Warnefr. Hist. Longobard.

genblick: Wenn es Luitpranden gelungen, wie man sich es versprechen konnte, so entstand weder des Papstes weltliche Macht, noch das deutsche Kaisertum, noch die Freystaaten Italiens, noch die Medicis, noch die Kriege der Sforza, noch Luther, noch der westphälische Frieden; sondern in Italien, welches zu allen Unternehmungen, für alle Nothwendigkeiten, für alles Vergnügen des Lebens fruchtbar genug ist, bildete sich eine zu Wasser und Land gewaltige Macht; es konnte der Thron Cäsars hergestellt werden, wir aber blieben barbarisch. Zur selbigen Zeit wurde Zacharias, ein geistreicher und liebenswürdiger Grieche, auf den Stul der Apostel gesezt, und rettete sein Rom.

Der König rüstete sich zur Belagerung der Stadt Ravenna. Der Exarch 5), der Erzbischof und alles Volk, da sie dieses hörten, schrieben an den Papst; er aber schickte an den König um Frieden eine vergebliche Gesandtschaft. Hierauf stellte er sich das alte Beyspiel des grossen Leo vor, fühlte seine Tugend und Würde, und nachdem er in Versamlung des römischen Volks

5) Proconsul, Statthalter.

Volks dem Herzogen Stephanus die Bewahrung der Stadt aufgetragen, hielt er nach S. Peter einen feyerlichen Zug. Da er nun durch ein beredtes Gebet an den Fürsten der Apostel jedermann gerührt, machte er sich auf, begleitet von den ehrwürdigsten Priesten, und in seinem päpstlichen Ornat. Bis nach Aquila kamen die Ravennaten ihm entgegen. Von da wurde er nach Pavia in die lombardische Residenz, von Männern und Weibern jeden Alters und Standes, die ihn bewunderten und für ihn fürchteten, weinend begleitet. Luitprand bekam Nachricht und Gesandte von ihm, wollte sie aber nicht hören. Der Papst, ehe der König Zeit hatte, irgend einen Entschluß zu fassen, war in Pavia. Zuerst (wie er denn die apostolische Würde in allem sorgfältigst beobachtete) hielt er in der grossen Kirche das hohe Amt; hierauf im Pallast vor dem König, der ihn mit äusserster Ungeduld anhörte, in Versamlung der Grossen, einen so starken und rührenden Vortrag, daß Luitprand nicht anderst konnte 6), als zwey Drittheile seiner gegen Ravenna gemachten Eroberungen zurückgeben, den Papst mit Ehrfurcht be-

6) Post multam duritiem inclinatus est.

bewirthen, begleiten, und mit einem grossen Gefolge von Herzogen und Grafen zu Vollstreckung dieses Friedens in die eroberte Landschaft schicken 7). So viel vermochte Geist und Muth.

750.

Noch mehr that eben dieser Zacharias als im siebenden Jahr des Friedens Rachis, König des lombardischen Reichs, denselben brach, und Perugia belagerte 8). Da kam der Papst im Gefolge der Clerisey und vieler vornehmen Römer in das Lager. Geschenke soll er nicht gespart haben; vor dem König sprach er von der Gerechtigkeit, von der Treu in den Verträgen, von seiner Sünde als er sie brach, von dem Gott welcher die ganze Natur mit einem Wink regiert, und vor und nach dem Tod schwacher Sterblichen Schicksal nach seinem Willen und ihrer Tugend bestimmt. Er sprach, und Perugia wurde befreyt; worauf nach wenigen Tagen König Rachis, die Königin

7) Anastasius, in vita.

8) Anast. ib. Frodoardi. fragm. Descr. de postr. regib. Longob. Epit. chronicor. Casinens. Anon. Salernitani paralip. bey Muratori.

gin Tasia, ihre Prinzen und ihre Tochter die lombardische Krone abgelegt und in S. Benedicti Kloster getreten. Auf Montecassino diente Rachis Gott, baute am Kloster einen Weinberg, und starb daselbst in Zufriedenheit. Es war die schöne Zeit erster Einfalt, worinn die Schüler S. Benedicti denselben wilden Berg urbar machten; von ihrem Kloster sind alle in ganz Abendland Colonien; aus ihrem Orden sind 28 Päpste, 200 Kardinäle, 1600 Erzbischöfe, 4000 Bischöfe, 16000 Aebte und eine Schaar canonisirter Heiligen entsprungen; endlich hat er durch ewige Verdienste um die Wissenschaften die Ehrfurcht auch deren verdient, welche seine Regel nicht verehren.

3.

Zum Könige der Franken 9).

753.

Zacharias aber starb, und Rachisen folgte Astulf, ein Fürst von grosser Eroberungsbegierde

9) Wie n. 8. nebst Annal. Bertin., und besonders Epist. codicis Carolini, Murat. t. III. p. II. Mil. 1734.

begierde und geringer Gottesfurcht. Er bemächtigte sich der Städte Ravenna, Comacchio und Ferrara; er unterwarf Histerreich; von den Römern foderte er Kopfgeld.

Papst Stephanus der Dritte, eines guten Geschlechtes von Rom, erzogen am Hof Zachariä in dem Lateran, schickte in dieser Noth einen Pilgrim an den König von Frankreich Pipinum, den Vater Carls des grossen. Die Vermittelung des Königes der Franken war fruchtlos; denn Astulf erwartete kein fränkisches Heer für die Sache des Papstes.

Dieser sandte auch an den griechischen Kaiser. Zu Rom hielt er alle Sonnabende, um das Volk zu entflammen und bey der ganzen Christenheit ehrfurchtvolles Mitleiden zu erwecken, Umgänge und Litaneyen, gieng baarfuß, Asche auf seinem Haupt, ein uraltes Bild Jesu Christi auf einer Achsel. Den Frieden, welchen Astulf gebrochen, band er in der Kirche Unser Lieben Frauen zur Krippe an ein Crucifix. An den König schickte er die Aebte von Montecassino und von S. Vincenz an der Quelle des Volturno, Astulf sandte sie in

ihre

ihre Klöster zurück, und verbot ihnen, sich nach Rom zu begeben. Der Papst aber schrieb an Frankreich wie hier nachfolget:

Petrus der Apostel, die ganze katholische, apostolische, römische Kirche, aller Kirchen Haupt, und Papst Stephanus entbieten Gnade, Frieden, und Sieg Pipino, Carln und Carlmannen, Königen, den Bischöfen, Priestern und Mönchen, den Herzogen, Grafen, allen Hauptleuten und allem Volk in dem Reiche zu Franken, und bitten um Hülfe wider den Lombard. Eilet, eilet, bey dem lebendigen wahren Gott bittet, beschwöret euch der heilige Apostel, als wenn er selbst gegenwärtig wäre, eilet, helfet, auf daß die Kirche nicht von Feinden zerfleischt werde, und eure Seelen und Leiber in unauslöschlichen Flammen dafür die Strafe leiden müssen.

Stephanus war krank. Es war der vierzehende October. Dem ohngeachtet folgte er dem Beyspiel seiner Vorfahren, brach auf mit einem grossen Gefolge geistlicher nnd weltlicher Herren, und besuchte den lombardischen König. Dieser ließ ihm sagen: er werde ihn gern sehen, wenn er sich die vergebliche Mühe nicht gebe, verlorne

lorne Plätze zurück zu begehren; seine Entschliessungen seyn unveränderlich. Der Papst antwortete: er dürfe die Rechte des christlichen Volks und apostolischen Stuls nicht verschweigen. Der König wollte nichts gestatten.

Also mit Vorschub des fränkischen Gesandten an dem lombardischen Hof, eilte Stephanus, nicht ohne grosse Furcht von den Lombarden angehalten zu werden, Italien hinauf, und kam über den Bernhardsberg. Im Lande Wallis wurde er von einem fränkischen Herzog empfangen 10). Der König, die Königin, die Prinzen, alle Grossen, viele tausend Menschen aus allen französischen Provinzen, da sie berichtet wurden, was Maassen zum erstenmal seit Gründung der Kirche der oberste Seelsorger und Hirt aller Christen, der Statthalter Gottes, in schwachem Alter und schweren Krankheiten, in grosser Noth, bey unfreundlichem Himmel, über die Alpen gezogen, um die Franken zum Schutz der apostolischen Gräber und Erblande zu berufen, eilten ihm entgegen. Da sie ihn sahen,

10) Siehe auch die Bulle Clemens II. für Romainmotier in der Schweiz. MSC.

sahen, sprangen sie von ihren Pferden; hierauf leitete der König den H. Vater; so wurde er mit Lobgesängen in einen Pallast gebracht. Pipinus versprach nach Italien zu gehen, wenn der Papst ihn zum römischen Patricius mache: diese Würde gab ihm Einfluß in die Wahl des Oberhauptes der Kirche. Die Schaar des Volks war bereit als zu Eroberung des Himmels; Paris empfieng den Papst mit Palmen und Blumen; zu S. Denis geschah die Krönung zu Königen und Patriciern. Hierauf zog der Franke nach Italien, und nachdem er sich der Päße bemächtiget, nöthigte er die Lombarden zu Herstellung des Friedens. Eben dieses geschah auch in zwey Jahren; von zwanzig Städten legte der fränkische Gesandte die Schlüssel auf den Beichtstul S. Peters: denn Pipinus wollte herrschen, aber durch den Papst, auf daß ihn die Religion in allem vertheidige.

Wir, schrieb Stephanus an den König, da die Lombarden zum andernmal den Frieden gebrochen, wir der Papst, und alle Bischöfe, Aeltesten, Herzogen, Grafen, Hauptleute und Bürger des unglücklichen Roms, wünschen daß dem fränkischen Volk,

dessen Könige, wie auch seinen und unsern geliebtesten Prinzen das was wir nun schreiben müssen, zu keiner Zeit widerfahre. Möchten alle Buchstaben dieses unseres Briefs wenn ihr ihn leset, blutige Thränen der Kirche scheinen. Der Frieden ist gebrochen. Die ganze lombardische Macht ist aus Toscana gegen Rom angezogen, liegt vor unsern Mauren, und verwüstet weit und breit mit Feuer und Schwerdt Häuser und Kirchen. Sie verzehren die geheiligten Hostien, schlagen die Priester, schänden die Gott geweiheten Jungfrauen, und ermorden sie, nachdem sie sie entweihet. Verlasset uns nicht, auf daß euch Gott nicht verlasse, auf daß nicht alle Nationen sagen, wo sind nun die Römer mit ihrem Vertrauen auf Gott und auf die Franken!

Durch solche Waffen war der Papst gewaltig. Der Controversist mag ihn verurtheilen; aber wer Geist und Grösse unter Krone, Helm und Infel ehret, wird nie mißbilligen, was er selber damals gethan haben möchte.

4.

Nach Paderborn 11).

Im Jahr siebenhundert neun und neunzig an S. Georgen Tag zog Papst Leo der Dritte, nachdem er zu Rom in dessen Kirche die Litaney gehalten hatte, nach alter Art mit allem Volk nach S. Lorenzen, oder der sogenannten Lucinakirche. Da brachen bey S. Silverii Kloster viele bewaffnete Männer hervor, ihn zu tödten. Das geschreckte waffenlose Volk ergriff die Flucht; Leo wurde gemißhandelt und verwundet, auf Anstiften und mit Hülfe zwey vornehmer Geistlichen aus der Verwandschaft Hadriani, seines Vorwesers in der päpstlichen Würde. In der Nacht wurde er von einem königlichen Cammerherren aus der Stadt gerettet; hierauf zog er zu Carlen dem Grossen, welcher zu Paderborn das eroberte Sachsen vertheilte. Vom Volk, vom Heer, vom Hof und König wurde er wie ein Apostel empfangen, von grossen Prälaten, Herren und Räthen zu-

11) Anast. Frodord. Ann. Lambeciani; Fuldenses.

rück nach Rom begleitet, und bey dem Ponte Molle von allen Römern unter dem apostolischen Panier, von allen edlen oder geistlichen Frauen, und von den Schulen der Franken, Friesen, Sachsen und Lombarden mit Liedern empfangen. Hierauf kam der König. Den Papst wollte niemand anklagen, er trat auf den Stul 12) S. Petri und schwur auf seine Unschuld.

An Weihnacht aber als bey S. Peter Erzbischöfe, Bischöfe, Aebte, Priester, Helfer, fränkische, lombardische und römische Grosse und Gemeine in sehr zahlreicher Versamlung die Geburt Christi begiengen, als nach der Messe der König vor dem Beichtstul aufstand, wurde er von dem Papst als durch Eingebung des H. Geistes gekrönt. Es erschallte die Kirche von dem Zurufen alles Volks: Carlen Augusto, von Gott gekröntem, grossem und friedbringendem Kaiser von Rom Leben und Sieg. Also wurde von dem Papst in dem 324sten Jahr nach dem Untergang Romuli Momylli das abendländische Kaisertum hergestellt. Es erstreckte sich die Macht, worüber Carl wachte und welche er zusammenhielt,

12) In Ambone.

menhielt, von Salerno durch Italien und Frankreich nach Catalonien, dem friesischen Morast, Westphalen, der Elbe und Unstrut, an den Böhmerwald, an die Raab und über Dalmatien. Unumschränkt herrschte der Papst eben so wenig als der Kaiser selbst; frey war er allenthalben, und auf ewig Herr der Stadt Rom, ihres Herzogtums, ihrer Dörfer und Gegenden auf dem Feld und im Gebürg 13).

§ 14).

Nach Canossa.

Die fränkische Macht verschwand mit Carl, denn er war alles durch sich, die Nation alles durch ihn. Italien wollte zwey Herren um keinen zu haben 15). Eine Universalmacht konnte der Papst verhindern,

13) Brief K. Ludewigs an P. Paschalis von 816. D. M. Bouquet.

14) Stephanus IV., Gregorius IV., Leo IX. und andere Päpste sind über die Alpen gezogen; allein qui pourroit dire tout sans un mortel ennui (Montesq.)!

15) Ut unum alterius terrore coercerent. Chron. Farfense.

hindern, aber nicht gründen 16). Im zehenden Jahrhundert wankte der apostolische Stul mehr durch die Unklugheit als Wollustliebe einiger Päpste. Johann der Zwölfte 17), ein kühner, kluger Fürst, wafnete wider den König von Italien den König der Deutschen, wider diesen Constantinopel und Hungarn. Allein die Gestalt und Standhaftigkeit, ja die Sprache der Deutschen (vor Stolz reden sie aus der Kehle 18), sagte Toscanella) schreckte das Volk. Die Römer schwuren, ohne des Kaisers Wahl und Willen keinen Papst auf den heiligen Stul zu setzen, und eine Synode beraubte Johannem der Würde, weil er so lebe, daß keusche Ohren unkeusch werden, wenn sie seine Thaten hören. Von dem an behauptete der König der Deutschen die Schirmvogtey der Kirche. Unter Nicolaus II. wurde von allen Prälaten der Stadt und Gegend 19) verordnet: wenn ein Papst sterbe, sollen die Cardinäle

16) Machiavelli, Historie l. I.

17) Luitprand. Hist.; Amalr. Augerii; Pandulf. Pis., ut creditur, bey Murat.; Farfense.

18) Toto gutture.

19) Suburbicani.

le einen andern wählen, die übrigen ihm gehorchen, auf daß der H. Stul nicht ferner von Laien erkauft, und heilige Rechte verrathen und verwahrloset werden; vorbehalten die Rechte Heinrichs Königs der Deutschen oder wer sonst vom Papst persönlich zu einem römischen Kaiser gekrönt werde; beschlossen daß kein Papst Macht besitze, diese Verordnung zu verändern 20).

Also wurde der Cardinal Hildbrand aus dem Toscanesischen, genannt Gregorius VII, unter grossem Zulauf des Volks zum Papst erwählt. Er, wie ausser sich, wollte den Zuruf stillen, und weigerte sich der Würde. Da sprach Hugo Candidus: das ganze Volk weiß die Gefahren woraus du die Kirche gerettet, und wie du sie erhöhet hast. Also indem er weinend um Lossagung bat, wurde die Wahl verlesen. Hierauf sandte er an Heinrich den Vierten, mit Bitte er möchte die Wahl nicht bekräftigen; Heinrich aber verehrte seinen grossen Geist und freute sich seines demüthigen Sinnes 21).

20) Im Farfense.
21) Card. Nicolai von Aragonien gesta pontiff.; Pandulph. Pis.

Gregorius war in Rom auferzogen. Als Jüngling hatte er den deutschen Hof und in Frankreich die größten Prälaten gesehen 22). Er war standhaft wie ein Held, klug wie ein Senator, eifrig wie ein Prophet, streng in seinen Sitten, denn er hatte nur Einen Gedanken: der Kaiser war streitbar und wollüstig. Jener wurde von dem römischen Volk, welches alles grosse bewundert und gern unterstützt, und noch mehr von den Mönchen, bey denen er gelebt hatte, in allem geholfen; der Kaiser von den Grossen gefürchtet, verlassen, bestritten, von Freunden, von Söhnen, verrathen. Er wollte durch die germanischen Körper seine angestammte Hoheit vertheidigen, Gregorius mit römischem Geist alle Nationen regieren.

Bald nach seiner Wahl erklärte der Papst: er wolle die Kirche nicht länger von Simonisten und Hurern verwalten lassen. Simonisten pflegte man die zu nennen, welche bey Laien die Belehnung ihrer Pfründe erkauften, wie in dem apostolischen Wunderjahrhundert ein gewisser Simon um Wun-

22) Pauli Bernried. vita S. Greg. VII. Mabillon S. VI. p. II.

Wunderkräfte Geld geboten: Hurer wurden die verehlichten Priester genannt.

Die Seele ist nach der Meinung vieler alten Weisen ein Ausfluß des ewigen Lichtes, die Materie ist ihr Gefängniß. Orpheus 23) nannte sie nicht anderst; Plato gab ihm Beyfall; diese Lehre war in den Morgenländern alt, und wurde von Kirchenvätern angenommen. Die Beschauung des unsichtbaren Gottes hielten sie für ein Mittel uns wieder in das Lichtmeer seines Wesens zu versenken: es gab Einsiedler und Mönche, früher als Christen. Gegen den Leib trugen sie einen übertriebenen Haß, gegen ihn, das Werkzeug unseres Wissens, bis eine andere Gestalt uns über die thierischen Triebe erhebt. Aber dem sey wie ihm wolle, der Geistlichkeit schien eheloses Leben würdig, weil sie leibliche Neigungen vergessen sollte: doch wurde es nur angerathen und nicht anbefohlen. Viele heiratheten, weil ihre Seele nicht groß genug war, sie bis zu dem Grundsatz des eheloſen Standes zu erheben. Gregorius machte aus dem Rath ein Gesetz: das

23) Plat. Cratylo.

Jahrhundert bedurfte desselben; denn siehe wie die Zeiten waren:

Die Nationen folgten zweyerley Gesetz: vom Ganges an den Tajo, von dem tatarischen Gebürg bis in den Sand Nubiens regierte der Koran; der mindere Theil der Erde verehrte den Gekreuzigten. Unter der Standarte des falschen Propheten stritten hundert Völker, vom Hirtenleben abgehärtet, entflammt von dem frischen Gedächtniß unglaublicher Triumphe, von südlicher Hitze, einem die Sinne schmeichelnden Glauben; bey ihnen wohnten die Wissenschaften, die Künste blüheten in ihrem Staat; ihre Seelen mögen wohl auch grösser gewesen seyn als andere. Das Evangelium wurde von rohen Barbaren vertheidiget, von Fürsten ohne Kriegskunst, von getrennten Völkern, von Seelen kalt wie ihr Norden. Die Christenheit bedurfte eines Bandes.

Ein solches wurde der Kaiser. Die Deutschen und Lombarden, von seinen Vorfahren bezwungen, gehorchten, obwol unwillig; die Reichsfürsten waren seine blossen Statthalter. Dännemark fürchtete ihn; Böhmen, Polen und Hungarn beka-

bekamen von ihm Könige; Burgund hatte er unterworfen. Durch einen Bund mit Wilhelmen aus der Normandie, König in England, konnte er den schwachen Fürsten, welcher in Paris den verfallenen Thron Carls des Grossen furchtsam besaß, unterdrücken.

Ein Joch konnte der Kaiser geben; eine Seele sollte die Christenheit haben. Kriegsgewalt unterdrückt Völker, Gesetze, Gefühle; ausrotten kan sie und ersticken; erheben, begeistern kan sie nicht.

Also bereitete Deutschland für den Occident fast heilsam scheinende Fesseln: allein ein alter Priester (denn Gott wollte es), ein alter, kranker, gefangener, flüchtiger, verfolgter Papst ohne Eisen, ohne Gold, ohne Land, gewaltig nur durch Seelenkraft, wurde Herr der Herzen und Entschlüsse aller abendländischen Völker: allen gab er seine Seele; alsdann sprach er zu den Königen: bis hieher sollt ihr herrschen.

Diese Geisterverbindung die er der Waffengewalt entgegen stellte, gründete er auf die vorgängige Verbindung der Clerisey und Mönche an den apostolischen Stul.

Da

Da verbot er die Simonie, weil die Priester nur von ihm fürchten und hoffen sollten; da gebot er das eheloſe Leben, auf daß der Priester ganz Priester wäre; Kinder theilen die Sorge der Hausväter; selten vergißt ein Verheiratheter alles für den Ruhm, alles für sein Corps. Genug Sterbliche wissen von ihrem Leben keine andere Spur zu lassen als Kinder: Männer, die keine Mutter hätten als die Kirche, keinen Vater als derselben Haupt, welche in ihr und für sie lebten, deren Seele von der Sorgfalt für die Hierarchie verschlungen wäre, solcher Männer bedurfte die Zeit. Grosse Männer wurden so, den andern befahl es der Papst 24).

Man sagt 25), Anshelm, Bischof zu Lucca, ein berühmter Prediger, habe um das Jahr 1056, aus Eifersucht wider die gelehrtern Priester der meiländischen Kirche, mit Landolph, einem ehrsüchtigen Geistlichen

24) Es giebt Verschnittene welche die Menschen verschnitten haben; und es giebt Verschnittene die sich selbst verschnitten haben um des Himmelreichs willen. S. Matth. 19.

25) Arnulph. Mediolan. Hist. sui temp.

lichen, und mit Arialb, einem Helfer, von grossen Gaben, und welcher die Weiber nicht liebte, verschworen, die meiländischen Priester, welche meist verheirathet waren, als Hurer zu stürzen. Landolph und Arialb predigten das eheloſe Leben. Vergeblich antworteten die Priester: Keuschheit könne niemand halten, dem sie nicht Gott gebe; Arialb nannte die Priesterschaft eine geistliche Verheirathung an die Kirche. Bald wurde das Volk gewonnen; die Kirche St. Ambrosii wurde mit Aufruhr und Blut erfüllt; viele verheirathete Geistliche wurden gemißhandelt, viele geplündert. Stephanus, damaliger Papst, fühlte seinen Vortheil nicht eher als bis Hildbrand, noch als Cardinal, ihn lehrte, wie gut es wäre, wenn die Geistlichen die Grossen um keine Beförderung für Kinder schmeicheln müßten. Bald wurde Anshelm von Lucca Papst (Alexander II.), und übergab einem Ritter mit einem gesegneten Panier die Rache des ermordeten Arialb, und über die Parthey des eheloſen Lebens den obersten Befehl: denn Meiland war in Waffen. Von diesem Ritter wurden muthige Jünglinge aus dem Adel und Volk bey stiller Nacht mit Lobsprüchen, Verheissungen und Geschenken gewonnen.

Sie

Sie verbanden sich, keinen Erzbischof zu erkennen, der dem Papst nicht angenehm wäre; ein solcher Erzbischof gab in den lombardischen Geschäften grosses Gewicht. Also wurden unter dem Schein sie zu schützen, die Tafelgüter besetzt. Endlich unter dem Papstum Gregorii wurde Hatto Erzbischof; diesen bestätigte der Papst wider den Willen des Kaisers; da verbot er die Simonie, und gebot eheloses Leben.

Der Kaiser wollte die angestammte Investitur behaupten. Für ihn war Mainz, für ihn Costanz. Mittel der Versöhnung wurden wegen der Standhaftigkeit Gregorii vergeblich versucht. Indessen wurde von Rudolfen, Herzogen zu Schwaben und von Berchtolden, Herzogen zu Kärnthen (dem Stammvater der Marggrafen von Baden) Oberdeutschland gewafnet; es lagen die Sachsen gegen Heinrich in offener Fehde; das Reich zerfiel. Der Kaiser aber verlor den Muth nicht, ließ den Papst bannen, absetzen, und es ihm verkündigen. Doch der allgemeine Vater hieng nicht von dem Willen Eines Königes ab.

In St. Salvator zu Rom saß der Papst an der Spitze von hundert und zehen Bischöfen; der Präfect und Rath, viele Ritter und Edle, da sie den Vortrag des Kaiserlichen Gesandten gehört, ergriffen ihre Schwerdter; der Papst beschirmte ihn; sie bat er sehr: Taubeneinfalt und Schlangenklugheit mit einander zu vereinigen; der Feind Gottes rücke nun ins Treffen, ihnen komme das Rachschwerd zu. Hierauf bannte er den Erzbischoffen von Mainz als der die Deutschen von der Kirche trenne; mit ihm als Verräther des H. Stuls diejenigen, welche die Synode von Worms und Vernichtung der apostolischen Bullen unterschreiben würden; endlich den Kaiser selbst, welchen er nach der Macht St. Peters vom Reich der Deutschen und Italiens entsetzt, weil, wer die Ehre der Kirche mindern will, seine Ehre verlieren soll. Wolan denn, sprach der Papst in vollem Ornat an der Spitze der versammelten Väter vor den Gräbern St. Peters und Pauls, wolan denn, geheiligte Fürsten der Apostel, unterstützet euren Diener, auf daß jedermann erfahre, daß ihr die Macht habet, im Himmel und auf Erden zu binden und aufzulösen, Kaisertümer, Königreiche und was die Menschen haben, zu vergeben,

daß

daß du Petrus bist. Viele baten für den Kaiser: Gregorius aber sprach, Frieden wollen wir ihm geben wenn er mit Gott Frieden hält. Er schrieb den Reichsfürsten grosse Klagen. Die Deutschen wankten; wer in Jahr und Tag nicht aus dem Bann kam, war aller Würden beraubt.

Endlich erklärten sie dem Kaiser: wenn er sich dem Papst unterwerfen wolle, so wollen sie diesen bewegen, zu ihnen über die Alpen zu kommen. Der Kaiser wollte die Vergebung der Sünden lieber in Italien holen, aus Furcht vor des Papstes Gegenwart unter mißvergnügten Reichsfürsten. Aber diese hielten die Pässe besetzt; auch wurden viele vom Winter versperrt. Endlich am Genfersee wurde der Kaiser durch Adelheid von Suze, Margräfin zu Piemont (welche dieses Land an Savoyen brachte) empfangen; er soll durch Geschenke an Aemdeus, ihrem Sohn, damals die savoyische Macht vermehrt haben 26). Als er über den Mont Cenis gekommen,

26) Nach Tschudy, gab er ihm das Land Wadt, Herzogthum Chablais und über Maurienne die Reichs-Vogtey. Allein eben dieser Kaiser übertrug alle seine Herr-

kommen, begab sich der Papst auf Canossa, eine durch Natur und Kunst veste Burg der Gräfin Mathildis von Este, welche um Rom, an der adriatischen Bucht und in der Lombardey viele Schlösser und Städte in ihrer Gewalt hatte.

Man weiß wie der König von Deutschland, Burgund und Italien drey Tage und Nächte des Hornungs baarfuß in einem Bußkleid 27) vor diesem Schloß um Vergebung seiner Sünden gebeten. Der Papst hielt für wichtig, daß ein so unerhörter Sieg offenbar wäre, doch diese Strenge 28) wurde für übertrieben gehalten. Endlich wurde Heinrich nach dieser Versicherung aufgenommen: ich der König will über die Klagen der geistlichen und weltlichen Fürsten des deutschen Reichs, und anderer die ihnen darinn Beyfall geben,

schaften in der Wadt Burkarden, Bischof zu Lausanne (Chron. episcopp. Lausannens. MSC.), und Guichenon (H. de la maison de Sav.) der nur auf das Land Bugey vermuthet, stimmt mit Lamberten von Aschaffenburg besser überein.

27) Laneis indutus.

28) Gravitas. Pandulph.

in einem von dem H. Vater bestimmten Ziel nach dessen Rath und Urtheil mich gütlich oder nach Recht mit ihnen vertragen; ihm, seinen Gesandten und wer zu ihm will, gebe ich auf beyden Seiten der Alpen, und wo er will, Schirm und Geleit.

So kühn gebrauchte Gregorius der Zeit, stiftete aber die Hierarchie und Reichsfreyheit: er gab der zerstreuten Geistlichkeit ein Band; viele tausend Menschen die keine Macht hatten als Worte, erhob er aus dem Staub in hohen unverletzbaren Rang; und er erleichterte das Joch, das die alten Franken auf die deutschen Provinzen gelegt. Es ist eine unwiderstehlich scheinende Macht welche auf angestammter Waffengewalt beruhet: er brach sie. Eine andere Macht beruhet auf des Geistes Kraft und Muth: die war seine Waffe, diese gab er den Prälaten, diese gab er den Grossen. Zwey oder drey müssen Gregorium verdammen; die andern sehen gern was der Mensch vermag wider zufällige Uebermacht.

§ 29).

Nach Frankreich und Venedig.

1159-1177.

In dem achten Jahr Friedrichs von Hohenstaufen, dieses Namens des ersten, spaltete sich eine Papstwahl. Der Kaiser, ein junger Held von grossem Geist, schrieb nach Rom: er habe aus fünf Königreichen eine Kirchenversammlung berufen, um zu entscheiden. Die welche Alexander den III. von Siena erwählt, gaben zur Antwort: für den Kaiser seyn sie voll Ehrfurcht und wollen ihn vor andern Königen ehren, wenn er sie nicht nöthige, anders zu denken; eine Kirchenversammlung zu berufen, gezieme der Kirche durch den römischen Papst. Er aber erklärte sich zu Gunsten Octavians; worauf Papst Alexander ihn in den grossen Bann der Bulle In Cöna Domini gethan. Weil aber die Deutschen den Kirchenstaat fast eingenommen, entfloh er nach Montpellier: von Christen

29) Nic. de Aragonia; Pandulph. Pis.; Bern. Guidonis.

und Arabern wurde er mit größter Ehrfurcht empfangen.

Dazumal erhoben sich die weltberühmten Partheyen der Gibellinen für Friedrich, der Guelfen für den H. Vater. Diesem fielen alle Städte bey, die sich zur Freyheit stark genug fühlten; dem Kaiser die meisten von Adel, deren Herrschaft oder Tyranney die Städte abthun wollten 30). Für den Papst waren die Städte aus Furcht vor der deutschen Gewalt, und er für sie, weil er nicht besorgen konnte, daß eine Stadt wagen würde was ein Kaiser. Weil zwischen benachbarten Städten, deren in verschiedenen Zeiten allemal eine die Oberhand besessen, alte Eifersucht war, fand auch der Kaiser Freunde, aber nur bis nach Demüthigung ihrer Feinde. Die Erbitterung wurde so groß daß kein einsames Alpenthal 31), daß im ganzen Land Italien vielleicht nicht Ein Dorf unpartheyisch blieb, und Städte sind wo der Familienhaß noch währet.

Indes-

30) Machiav. Ist. l. I.

31) Vertrag des Livinenthals mit Uri und Unterwalden ob dem Wald, 1403. MSC. Auch in Uri findet man Spur im J. 1257.

Indessen trug der Kaiser dem Könige von Frankreich eine Zusammenkunft an, wohin jeder seinen Papst mit bringen und alles untersuchen soll. Der Cardinal Nicolaus von Aragonien meldet, Friedrich wäre der allergewaltigste, aber auch verruchteste 31) Kaiser gewesen, Ludewig VII. ein Herr von wahrer Taubeneinfalt. In Dijon kam Friedrich an; mit ihm waren die Könige von Dänemark und Böhmen, die Reichsfürsten, eine grosse Anzahl Ritter, und Papst Octavianus. Als er sah, daß Alexander in Guienne geblieben, erklärte er, so lang dieser nicht komme, werde der König von Frankreich sein Gefangener bleiben. Der Papst hatte indessen England und Hungarn gewonnen, jenen zu starker Hülfe, diesen zu einem deutschen Krieg. Da sprach der Kaiser: da es auf einen römischen Papst ankomme, gezieme das Urtheil den Bischöfen des römischen Reichs; dem soll Frankreich gehorchen. Allein Ludewig antwortete lächelnd: als Christus Petro gesagt, weide meine Schaa-

31) Homo hujus saeculi perditissimus. Ludwig ist eben derjenige welcher seine Gemahlin, die Erbin von Guienne, verstossen weil sie einen jungen Türken geliebt.

se, hat er den König von Frankreich nicht ausgenommen; und ritt fort. Von allen republicanisch gesinnten Italiänern wurde der Papst gebeten zurück zu kommen.

Hierauf war ein langer und schwerer Kampf zwischen Kriegskunst und Freyheitsliebe, Nationaleifersucht und fremder Macht; alles überschwemmte der Kaiser mit Kriegserfahrnen Soldaten, die Städte lernten den Krieg. Der Kaiser, um die Kirche von ihnen zu trennen, schickte den Bischofen von Bamberg an den Papst, mit Befehl mit niemand als ihm selber zu handeln. Alexander, durch wohlbezahlte eifrige Kundschafter von allem benachrichtiget, hatte zur Probe seiner Treu es den Städten geschrieben; sie, um vor dem Bischof dem H. Stul ihre Ergebenheit zu beweisen, hatten Gesandte abgeordnet. Nachmals compromittirte der Kaiser die Sachen der Städte auf Schiedrichter; von dem Papst erbat er eine Gesandschaft: aber nicht eher kam sie zu ihm als nachdem sie in Piacenza ihres Vortrages übereingekommen.

Bald

Bald nach dem letzten unglücklichen Treffen der Deutschen 32) sandte der Kaiser nach Anagni an den Papst um Frieden. Alexander sagte: nichts wäre ihm erfreulicher, als wenn des Kaisers Majestät, in der er den größten Fürsten auf Erden verehre, ihm Frieden geben wollte; aber er begehre ihn auch für die Lombarden, und weil diese nicht ausser ihrem Land verglichen werden können, wolle er in die Lombardey kommen. Bey Vieste gieng er zu Schiff; auf allen dalmatischen Inseln und Küsten wurde er, als der erste Papst welcher sie betrat, von den Slavoniern reichlich unterstützt, in Venedig von dem Doge, vom Patriarchen und von dem ganzen Adel in prächtigen Gondolen bey Rialto empfangen. Der Kaiser der in diesen grossen Geschäften von seinem gewaltigsten Vasallen verlassen wurde, mußte vor dem grossen Portal zu S. Marcus, wo der Papst von Cardinälen umgeben saß, ihn erkennen, und nach Ablegung des kaiserlichen Mantels ihm den Fuß küssen; der Papst gab ihm den Friedenskuß, der Kaiser führte ihn bey der Hand vor den hohen Altar und

32) Siehe auch Kalendarium Mediolan. Murat. t. II. p. 2. p. 1021.

bekam seinen Segen. Daß er ihn auf den Hals getreten 33), ist eine grobe Lüge, Alexander war keines Weges ein sittenloser Schwärmer, sondern ein Fürst von grosser Weltkenntniß und feinen Manieren: er wollte nicht leiden daß der Kaiser sein Pferd leite; als ihn der Kaiser besuchte, wechselte Freundschaftlichkeit mit Betrachtung der Geschäfte und Scherz.

Aus den befreyten guelfischen Städten ergossen Künste und Wissenschaften ihren Reiz in das barbarische Leben der alten Europäer. Zuerst bey ihnen wurde Schönheit gefühlt, bey ihnen bildete sich die Gesellschaft in angenehmere Formen. Republicanische Staatskunst, grosse Maaßregeln der auswärtigen Geschäfte hatten vor andern sie; sie haben ohne Menschenwürgen durch Schiffahrt und Fleiß alle Küsten und Welttheile verbunden. Die Fabriken sind von ihnen, vom Wechselhandel unterrichteten sie, die Reichsstädte sind nach ihrem Vorbild. Alles waren sie diesem Alexander schuldig: ein Oberhaupt war unentbehrlich, aber ein bewaffnetes im Sieg fürchterlich und im Unglück verderblich:

33) Amalr. Augerii: ut legitur.

lich: der päpstliche Hof hatte, wie Rom allezeit, standhafte Grundsätze; Stahl und Eisen hatte er nie, der Staat war klein und ungewiß, die Herrschaft aber unüberwindlich, so lang der Papst Länderbeherrschung verschmähete um die Gemüther zu regieren.

Zepter brechen, Waffen rosten, der Arm des Helden verweset: was in den Geist gelegt ist, ist ewig.

7.

Nach Lyon.

1244.

Friedrich der Zweyte war so heldenmüthig als der Barbarossa; kein Kaiser ist ihm an Einsicht beygekommen; über die Meinungen seiner und folgender Zeiten war er vielfältig erhoben; durch Wollust, Glanz und Geist war sein Hof der andern Muster 34); in seiner Person war so etwas ausnehmendes, daß er nach seinem Tod

34) Boccacio, im Decamerone, hin und wieder.

im Orient lang berühmt blieb 35), im Occident viele zweifelten ob er sterben könne, und nicht vielmehr als der Antichrist bis an das Ende der Zeiten verborgen worden. Dieser Herr trug die Krone sowol der Deutschen als der Normannen im Reich der beyden Sicilien. Das römische Recht (verfaßt als in der Welt ein einziger Name war, der Kaiser) kam zur selbigen Zeit in die vorige Macht. Also bewaffnet mit Heeresgewalt, mit Wissenschaft und mit Witz, in Entschlüssen unerschütterlich und mit unverwirrtem Gerstesblick, stritt Kaiser Friedrich wider Päpste deren Land er erobert, und welche selbst in Rom oft nicht bleiben durften. Was ihm gefiel, schien ihm nie unerlaubt; fürchterlich war auch sein Spott, weil er Kaiser war. Die Kirchen wurden entweihet und geplündert, aus den Gefässen Küchengeschirre geschmolzen, die Leiber der Heiligen aus den Gräbern geworfen, Geistliche gefangen gelegt, geblendet, vertrieben, gehenkt, lebendig verbrannt: verbrannt oder ertränkt oder in finstern Thürmen durch Hunger oder Gewürme oder Ungeziefer todgepeiniget wurden die guelfischen Freyherren und Grafen

35) Joinville (vom Emperour Ferry.)

sen 36); Städte aber von Grund aus zerstört, und von Ezzelino, dem Schwiegersohn des Kaisers, zwölftausend Bürger von Padova in dem Amphitheater zu Verona lebendig verbrannt, oder durch Hunger zu Tod gemartert 37).

Indessen wurden die Benedictiner aus dem Gotteshause auf Montecassino vertrieben; S. Germano, Atino, die Rocca Guglielma, die Rocca Bantra, das Castell Malveti wurde ihnen genommen; der Güter der Herren vom Tempel und Spital bemächtigten sich die Kaiserlichen. Oft bey stiller Nacht foderte an den Thoren eines Klosters ein deutscher Hauptmann mit barbarischen Worten die Schlüssel: die Brüder, unerfahren in Welt und Waffen, von vielen Jahren her stiller Einsamkeit geweihet, und nur durch die allgemeine Gottesfurcht gesichert, beriefen sich auf die Gnaden und Ordnungen wodurch von alten Zeiten her Kaiser, Päpste und Könige die Religion des Ortes vor dem Schwerdt ge-

36) Nic. de Aragonia. Nic. de Curbio, vita Innoc IV.

37) Machiav. St. l. I. Verci, Storia degli Eccelini.

geschirmt, und auf das Andenken der Altvordern des Kaisers, von denen er mehr als eine Krone, sie aber einige Gaben besassen. Sie baten sehr, die hochbeschwornen Briefe an ihnen zu halten, da die Verhältnisse gegen auswärtige Fürsten und gegen die Stände, da der Gehorsam der Unterthanen, auf keinen stärkern Urkunden beruhen. Aber da zerschlug das Kriegsvolk die Thüren, und sprach, der Kaiser hasse die faulen Pfaffen, er wolle ihre Güter denen geben die ihm dienen. Vergeblich stellte man vor, der Kaiser sollte nicht nehmen was des Kaisers nicht ist; benachbarte Baronen haben mit milder Freygebigkeit Klöster gestiftet, wo unglückliche oder stille Menschen in Gottesdienst und Erforschung alter Bücher eines ruhigen Lebens geniessen sollten; von des Kaisers Vorältern sey ein weniges hinzugekommen; so daß die Einkünfte der Klöster entweder den Geistlichen gehören die sie empfangen oder den edlen Herren deren Väter sie vergabet. Von vielen wurden die Nonnen beklagt: ihre Brüder hatten ihr Erbgut vertheilt, und in demselben kriegerischen Jahrhundert schienen die Nonnenklöster am nöthigsten; denn viele Kriegsmänner nahmen keine Weiber. Viele sahen in

dieser

dieser anscheinenden Verletzung der Eigentumsrechte eine furchtbare Probe willkürlicher Gewalt; an dem Nutzen zweifelten sie: denn das Heer mochte zahlreicher werden, aber fürchterlich für den Kaiser Friedrich selbst, wenn es von ihm lernte, daß Gewalt alles darf; und schwächer gegen dem Feind wenn viele nicht mehr glaubten, Friedrich sey gerecht und habe Gott für sich; auch die Feinde fanden Volk, so oder anders. Die Klöster hatten über den Trümmern des alten Italiens Korn und Wein und Oel angepflanzt; von ihnen war der finstere Wald in dem Alpengebürg ausgerodet, von ihnen der germanische Morast getrocknet worden; hundert barbarische Nationen hatten Sitten von ihnen; alle Völker in ganz Europa hatten sie einander genähert. Auch lag der Hirtenstab friedlicher Prälaten auf dem Baur nicht so schwer als ein Zepter. In Kriegen hatte die Religion oft einen Theil des Landes gerettet. Schätze waren als Hinterlagen in den Klöstern: den Königen schenkten sie nach Maaßgabe ihres Vermögens 38).

Also

38) Montesq. Esprit des loix L. V. c. 13. Quand les sauvages de la Louisiane veu-

Also daß viele glaubten, Friedrich, sonst großmüthig, habe diese unschuldigen friedlichen Menschen, deren Regel und Mißbräuche verbessert werden konnten, bloß darum unverhört verurtheilt, er habe (welches man der damaligen Barbarey zuschreiben muß) die heiligen Formen der Gesetze, durch die der Baur in seiner Hütte, der Bürger in seinem Hause, der König auf seinem Thron, so wie der Mönch in seinem Kloster sicher ist, bloß darum verletzt, um den Ruhm zu haben, daß er dieses gewagt 39).

In

lent avoir du fruit, ils coupent l'arbre au pied, & cueillent le fruit.

39) Eb. daſ. L. II. c. 4. Il n'eſt point queſtion de ſavoir ſi on eu raiſon d'etablir la jurisdiction des eccleſiaſtics, mais ſi elle eſt etablie, ſi elle fait partie des loix du pays, & ſi elle y eſt par-tout relative, ſi entre deux pouvoirs que l'on reconnoit indépendans, les conditions ne doivent pas être reciproques, & s'il n'eſt pas egal à un bon ſujet de defendre la juſtice du Prince, ou les limites qu'elle s'eſt de tout tems preſcrites.

In diesen grossen Unruhen stieg ein Genueser aus dem gräflichen Hause von Lavagna auf den apostolischen Stul. Derselbe, Namens Innocentius IV, bot Frieden an, floh aber nach Frankreich, weil kein guter Frieden erwartet werden konnte, so lang der Kaiser den Kirchenstaat besaß. Innocentius dessen Seele die Verhältnisse aller Nationen umfaßte (einem norwegischen Fürsten gab er die bestrittene Krone, ließ den Zar krönnen, in Livland, in Preussen und Litthauen das Christentum verkündigen, und schickte Gesandte an den seldschukischen Sultan zu Cogni, an den Fürsten der Moslemin zu Bagdad und an den grossen mogolischen Chan), dieser Papst berief die Christenheit in die Stadt Lyon. Vor den versammelten Vätern, vor dem constantinopolitanischen Kaiser, vor den Gesandten der Kronen Frankreich, Spanien und England und vielen geistlichen und weltlichen Fürsten und Herren des römischen Reichs wurde der Kaiser angeklagt, nicht nur der verletzten Immunitäten, sondern zumal daß er das Christentum stürzen wolle und Mosen, Christum und Mohammed weise Troubadours und glückliche Betrüger nenne. Nach Anführung vieler alten Beyspiele wurde er mit größter Feyer-

lichkeit

lichkeit aller seiner Kronen verlustig erklärt. Von den Deutschen wurde er verlassen; die welche auf die Trümmer des Throns die Unabhängigkeit gründeten, erwählten den Landgrafen von Thüringen zum König 40).

In sehr schweren Krankheiten war der Papst nach Lyon gezogen, in grossen Stürmen zur See, zu Land in grösserer Noth wegen der feindlichen List, im Wintermonat über das Alpengebürg. Ueber alle Mühseligkeiten erhob ihn sein Geist, welchem ganz Europa zu klein war, so daß er auch die Seele Asiens werden wollte. Seine Städte, Burgen und Schätze (zweymal hunderttausend Mark hat er wider den Kaiser gebraucht) vergaß er für sein Papsttum, für jene unsichtbare Kette wodurch er die Seelen aller Christen an den Stul der Apostel schloß. Daher unterlag der hundertjährige Thron der grossen Hohenstauffen, der furchtbarste unter allen Kaisern mit aller angestammten Gewalt und eigenen Kunst, er unterlag dem fliehenden Innocentius.

Weiland

40) Curbio; Bern. Guidonis; Conc. Lugdun.

Weiland fühlten Hungarn, Böhmen, Polen, Dänemark, Frankreich, Burgund und Italien die schwere Hand germanischer Kaiser. In Europa waren sie gewaltig, im Reich waren allein sie groß, die Fürsten unterwürfig, die Völker ihre Knechte. Nun erhoben viele Herren und Städte ihre Macht: Germanien wurde freyer, und Europa gesichert. Jeder deutsche Fürst, jedes deutsche Volk faßte den Muth, groß durch sich zu seyn: denn alles gute und grosse in dem Kaisertum drängte und verlor sich nicht in eine unermeßliche Hauptstadt; jedes Land bekam eine oder mehrere beträchtliche Städte, die die Gegend beseelten und für den Fleiß Vereinigungspuncte wurden. Die Ehre, das Gut und Leben deutscher Männer fiel nicht unter die Willkür eines Monarchen der viele nie sah, der (wenn auch ein guter Fürst) nur einige Menschen aus Millionen hören konnte, dessen Statthalter aber, jeder in den Zielen seiner Verwaltung, die deutschen Lande als grosse Pachte zu seinem eigenen Gewinn betrachtet haben würde. Das Reich wurde nicht von vielen allgemeinen Gesetzen gedrückt: jedes Land bekam seine Gesetze nach seiner Bedürfniß. Die Cäsarn alter Zeit, Sclaven der Leibwache,

wache, fielen als die Opfer gieriger Soldaten: den Kaisern der Deutschen wurde Thron und Leben durch die Theilnehmung ihrer Fürsten gewähret. Gewähret wurde durch die Theilnehmung von ganz Europa die germanische Freyheit, weil diese Verfassung die Freyheit von Europa gewähret.

Gregorius, Alexander, Innocentius, erhoben einen Damm wider einen Strom der dem Erdboden drohete. Hier bauten ihre Vaterhände die Hierarchie, und neben ihr die Freyheit aller Staaten. Ohne diese konnte Rom durch die Rescripte eines einigen fallen; ohne jene war nicht möglich, allen Völkern einerley Gedanken einzugeben. Ohne den Papst war die Kirche gleichwie ein Heer dessen Feldherr erschlagen worden ist: Mainz, Trier, Cölln, die geistliche Bank, die Domcapitel würden es empfunden haben. Ohne die Hierarchie hatte Europa keine Gesellschaft welche (geschähe es auch wegen ihres eigenen Vortheils) über den allgemeinen Vortheil unaufhörlich wachen müßte.

Von dem an war eine Freystadt wider den Zorn der Potentaten: der Altar; es war

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HALLE (SAALE)

war eine Freystadt wider den Mißbrauch des priesterlichen Ansehens: der Thron; und in dem Gleichgewicht lag öffentliches Wol.

Von dem an konnte jeder seinen Herrn wählen unter mehrern Fürsten: so lang die Welt einem einigen diente, war Freyheit nur wo Cato sie fand.

Beschluß.

Die militarische Gewalt war in den Händen der Fürsten, die Kirche hatte eine moralische Macht. Auf daß diese jener ein Gleichgewicht halte, wurde Hierarchie und Immunität erfodert: jene, weil Ordnung Stärke giebt, weil ohne den Papst, ohne Erzbischöfe und Ordensgenerale die Kirche ein unbehülflicher Haufen gewesen wäre; diese, war nöthig: wer wollte ohne Immunität einem Fürsten sagen: Du bist der Mann des Todes 41)? Die Kirche

41) 2. Sam. 12, 7. Montesq. l. c.: Autant que le pouvoir du clergé est dangereux dans une republique, autant est il convenable

weiß nichts von Waffen, sollte sie also auch nicht fühlen. Würde war nothwendig und Glanz war gut: aber Gold erweckte Neid; besser ist, in den Herzen deren herrschen die das Gold haben.

Zufolge solch einem Plan haben die grossen Päpste alter Zeiten sich selbst an die Spitze der Christenheit, und neben sich in langer Ordnung die Clerisey gestellt; hierauf die Macht in Schranken gehalten, die Niedrigkeit empor gehoben, indessen sie Rom selten, den Kirchenstaat fast nie besessen.

Sie lebten in finstern Zeiten, welche uns aber alles gegeben was wir nutzen und anstatt blutiger Trümmer und morastiger Wälder viele kraftvolle Staatskörper auf uns hinunter gesandt haben. Vorher als der Imperator auch der erste Pontifex war, war die ganze gesittete Welt in Schande, Barbarey, Tod und Ruin verfallen: aus keiner

---

dans une monarchie, surtout dans celles qui vont au despotisme: car, comme le despotisme cause à la nature humaine des maux effroyables, le mal même, sagter, le mal même qui le limite, est un bien.

keiner andern Ursache, als weil, bezaubert von den Tugenden des Dictator Cäsars, die Römer einem einigen Menschen über Millionen, beydes in göttlichen und menschlichen Dingen, unumschränkte Obergewalt gelassen, ohne zu bedenken daß ein Tiberius kommen könne.

Fragment eines Briefs

über die Frage,

was ist der Papst.

Man sagt, er ist nur ein Bischof. Eben so wie Maria Theresia nur eine Gräfin von Habsburg, Ludwig XVI. ein Graf zu Paris, der Held von Roßbach und von Leuthen einer von Zollern.

Man weiß welcher Papst Carln den grossen zum ersten Kaiser gekrönt: wer hat aber den ersten Papst gemacht?

Ein Bischof war der Papst. Und er war der heilige Vater, der oberste Priester, der grosse Caliphe *) aller Königreiche und Für-

*) Ibn Abulfeda, Fürst von Hamath, nennt ihn so.

Fürstentümer, aller Herrschaften und Städte in dem Land gegen Abend, welcher die wilde Jugend unserer Staaten durch Gottesfurcht gezähmt.

Bittend, etwa daß eine Anzahl Menschen ihre althergebrachten Güter behalte, bittend, etwa daß die Kirche von ihrem obersten Hirten (Vater und Kinder) nicht getrennt werde, versuchend ob unter dem Gerassel der Waffen unseres Jahrhundertes die Könige auch noch hören oder nur Gott, weit entfernt von aller Furchtbarkeit, gewaltig nur durch Segen, ist er noch heilig in den Herzen vieler Millionen, groß bey Potentaten die das Volk ehren, der Besitzer einer Macht, vor der in siebenzehen hundert Jahren von dem Hause Cäsars bis auf den Stamm Habsburg viele grosse Nationen und alle ihre Heiden vorüber gegangen: das ist der Papst.

Als Cäsar ganz Gallien erobert, Britannien, Germanien, den Pontus gesehen und geschreckt, in Spanien, Thessalien, Aegypten und Africa gesiegt, die Welt und Rom bezwungen hatte, und ersiegt was mancher gewünscht, wurde er

von

von Cicero einst besucht. Als er nun hörte, daß Cicero im Vorzimmer den bequemen Augenblick erwarte, seufzte Cäsar (gut und groß) und rief aus: Wie kan ich mich geliebt glauben, wenn solch ein Mann warten muß *)!

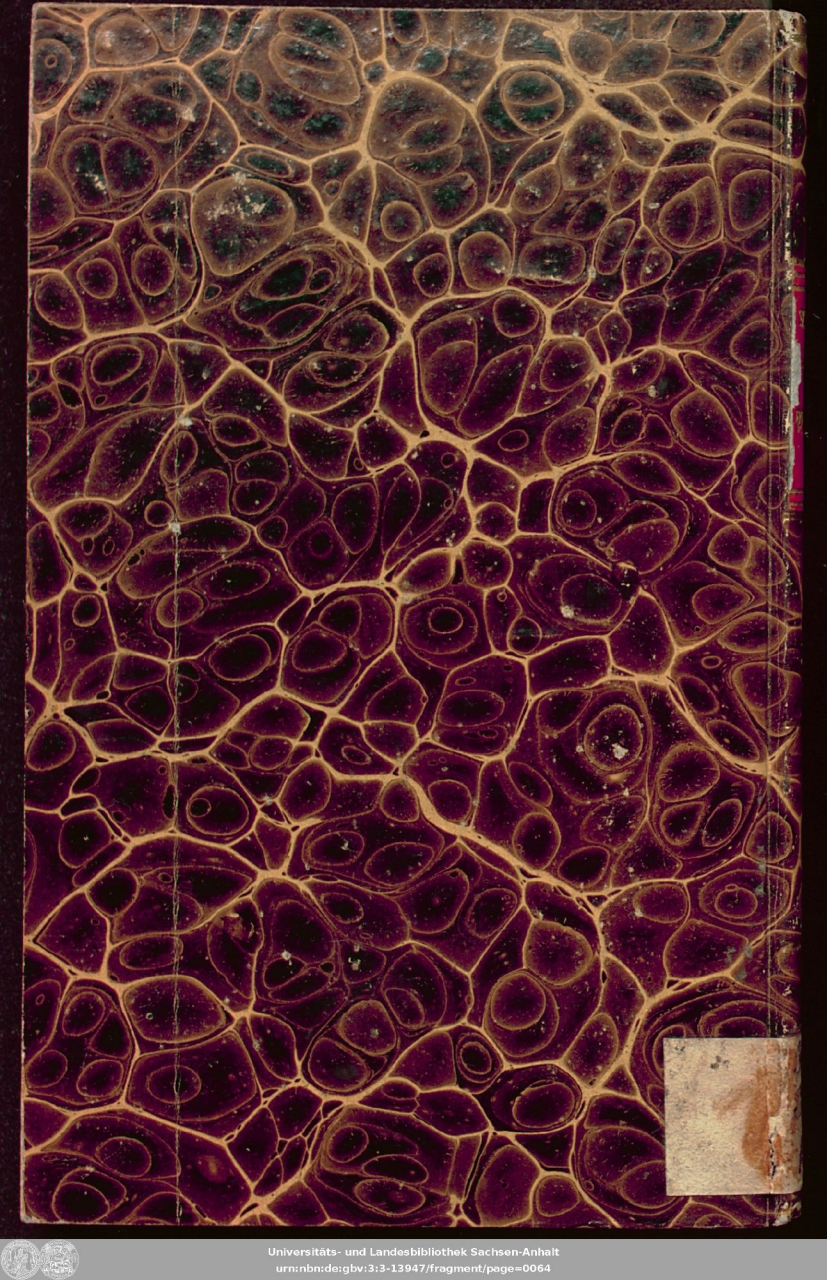
*) Cic. ad Attic. XIV. 1, 2.

Ih 1310
S

X 2289936

Te

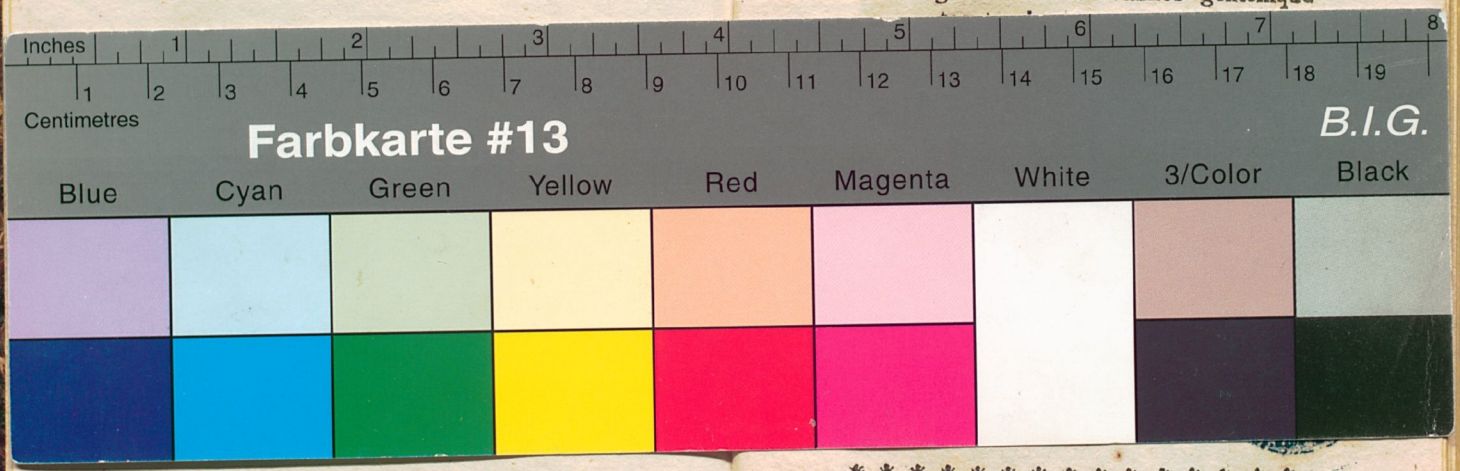
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-13947/fragment/page=0063



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-13947/fragment/page=0064

Reisen der Päpste.

Agnoſco rerum dominos gentemque



1782.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-13947/fragment/page=0065